

Jurykommentar zum Einreichtermin 15. Juni 2018

Zahlen & Fakten

Projektförderung

Uns lagen 163 Anträge auf Projektförderung vor, und zwar aus den Sparten Sprechtheater (66), Performance (38), Tanz (35), Musiktheater (10), Figuren- und Objekttheater (5), Neuer Zirkus (1) sowie weiteren Genres (7). Die beantragten Fördersummen summieren sich zu einem Gesamtvolumen von € 3.140.131. Viele Projekte siedeln sich an den Rändern der Sparten an bzw. wählen einen inter- oder transdisziplinären Ansatz, daher sind die Projekte nicht immer eindeutig einem Genre zuzuordnen. Die höchste beantragte Summe liegt bei € 53.000, die niedrigste bei € 3.500, der Durchschnitt bei € 19.707. Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets von € 514.000 werden 25 Projekte (11 Performance, 6 Sprechtheater, 5 Tanz, 2 Musiktheater, 1 Figuren- und Objekttheater) empfohlen. Das beantragte Fördervolumen der ausgewählten Projekte lag bei € 539.300; in vielen Fällen entspricht die Förderempfehlung der beantragten Summe zu 100%, im Schnitt liegt sie bei 95% der eingereichten Summe. Daran wird ersichtlich, dass das Kuratorium den budgetären Vorstellungen der Künstler*innen im Normalfall folgt. Die höchste Fördersumme liegt bei € 35.000, die niedrigste bei € 9.000, der Durchschnitt bei € 20.560.

Wiederaufnahmeförderung

Es lagen 10 Anträge auf Wiederaufnahmeförderung aus den Sparten Sprechtheater (7), Performance (1), Tanz (1) und Musiktheater (1) mit einem beantragten Gesamtvolumen von € 72.100 vor. Die höchste beantragte Summe war € 10.000, die niedrigste € 5.000, im Durchschnitt waren es € 7.210. Es werden 2 Wiederaufnahmen (beide Sprechtheater) in Höhe von € 6.000 bzw. € 8.000 empfohlen (91% der eingereichten Summe).

Bemerkungen & Beobachtungen

In Summe können im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets knapp unter 20% der beantragten Projektvorhaben mit einer Empfehlung bedacht werden. Daraus wird ersichtlich, dass der Förderbedarf erneut um ein Vielfaches über dem zur Verfügung stehenden Budget lag. Auch ist die Zahl der aus unserer Sicht förderungswürdigen Projektvorhaben (49) erneut deutlich größer als die Zahl empfohlener Projekte (27). An-

ders gesagt: Viele künstlerisch relevante Vorhaben können aus budgetären Gründen nicht zur Förderung empfohlen werden.

Die Aufstockung der 1-Jahresförderung im Rahmen der Empfehlungen vom 15. Januar 2018 (7 Künstler*innen und € 450.000 gegenüber 5 Künstler*innen und € 265.000 2017) geschah mit dem Ansatz, mehr Künstler*innen als bisher eine kontinuierliche Arbeit in der Stadt zu ermöglichen. Für die Projektförderung bedeutet dies – bei unverändertem Budget – jedoch eine Reduzierung der Mittel. Standen für das Budgetjahr 2017 noch € 1.240.000 für Einzelprojekte zur Verfügung, sind es für das Budgetjahr 2018 nun € 1.055.000. Wir teilen diese Summe weiterhin annähernd gleichmäßig auf beide Einreichtermine auf.

Das Kuratorium ist bestrebt, im Rahmen der budgetären Möglichkeiten auf eine bestmögliche finanzielle Ausstattung der zur Förderung empfohlenen Produktionen zu achten, auch wenn dadurch weniger Vorhaben gefördert werden können. Die bestmögliche Finanzierung der Vorhaben für die Künstler*innen zu gewährleisten sowie die Vielfalt künstlerischen Ausdrucks für das Wiener Publikum sicherzustellen, bleibt dabei ein Dilemma.

Aufgrund der großen Anzahl an Einreichungen werden weiterhin Projektanträge jener Künstler*innen nicht berücksichtigt, die zu einem vorhergehenden Termin geförderte Produktionen bis zur Entscheidungsfindung nicht zur Aufführung gebracht haben. Es ist uns bewusst, dass eine kontinuierliche Arbeit dadurch ggf. erschwert wird. Die erwähnte Vielfalt bzw. die Anzahl der Anträge und der in Wien arbeitenden Künstler*innen drängen jedoch zu dieser Haltung.

Das Kuratorium spricht sich außerdem für die Schaffung von Freiräumen für künstlerische Forschung aus, für die im Rahmen der aktuellen Förderrichtlinien bisher nur unzureichend Platz ist. Jenseits quantitativer Parameter wie Zuschauerzahlen und Gastspieleinladungen ist es künstlerische Forschung, die spätere abendfüllende und publikumswirksame Bühnenwerke inspiriert und somit das Fundament bildet, auf dem eine innovative Freie Szene gebaut ist.

Kriterien

Neben der zu erwartenden künstlerischen Qualität der beantragten Projekte berücksichtigt das Kuratorium, der Antragslage entsprechend, möglichst alle Sparten (Schauspiel, Performance, Tanz, Figuren- und Musiktheater) sowie interdisziplinäre, gender-

spezifische, interkulturelle und inklusive Ansätze. Ein Augenmerk liegt auf Vorhaben, die die Angebote der zentralen Spielorte der freien Szene bereichern und/oder neue Spielorte oder (öffentliche) Räume erschließen. Ebenso werden Projekte der darstellenden Kunst für junges Publikum gezielt berücksichtigt. Ziel ist die Erweiterung des Spektrums darstellender Kunst in Wien.

Relevant erscheint gegebenenfalls auch die lokale, nationale und internationale Vernetzung in Bezug auf Residencies, Koproduktionen, Gastspiele, Förderungen o.ä. sowie die der künstlerischen Vision zur Seite stehende produktionstechnische Seite. Die erfolgreiche Arbeit in der Freien Szene verlangt es von den Künstler*innen, Gruppen, Ensembles und Kollektiven vielleicht noch stärker als bisher, organisatorisch, wirtschaftlich und medial professionelle, mit Institutionen und Partnern, öffentlichen und privaten Fördergebern, Medien und Multiplikatoren gut vernetzte Strukturen zu schaffen, auf die die Kunst sich stützen kann. Koproduktionsbeiträge von Institutionen, Fördergelder anderer Gebietskörperschaften, Residencies o.ä. belegen sowohl das künstlerische Interesse am Projekt wie auch dessen professionelle finanzielle Basis.

Unabhängig von geografischen oder kulturellen Wurzeln erscheint uns ein nachhaltiges Interesse daran relevant, sich mit der Stadt Wien, ihren Bewohner*innen, den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten und den hier ansässigen Künstler*innen bzw. der Kunstszene auseinanderzusetzen und die Stadt als einen wichtigen Eckpfeiler der künstlerischen Arbeit zu betrachten.

Darüber hinaus versuchen wir, eine ausgewogene Auswahl zwischen etablierten Künstler*innen und solchen, die noch am Beginn ihrer Laufbahn stehen, zu treffen.

Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter

In den vorgeschlagenen Projekten spiegeln sich politische Entwicklungen und gesellschaftspolitische Fragen auf vielfältige Weise in der künstlerischen Auseinandersetzung mit Implikationen und Konsequenzen österreichischer und europäischer Politik, (post-)kolonialen und (post-)eurozentristischen Blicken, der gesellschaftlichen Stellung von Frauen und Minderheiten, den globalen Auswirkungen neoliberaler Ökonomie sowie Flucht und Migration und kreisen damit vielfach um Fragen von Individuum und Gesellschaft. Ob im Sprech- und Musiktheater anhand sozialkritischer dramatischer Narrative oder durch Stückentwicklungen, denen aufwändige Recherchen zugrunde liegen, ob im Tanz anhand der Erforschung des Körpers als biologischem und soziologischem Träger

kultureller Identitäten, ob in der Performance anhand eigener und fremder Biografien. Einige Vorhaben verlassen dabei den angestammten Bühnenraum und damit die „Comfort Zone“ und verorten sich – im Rahmen aufwändiger Rechercheprozessen oder im Rahmen der Aufführungen selbst – im Stadtraum und der städtischen Peripherie bzw. wagen sich, z.B. im Tanz, in fremde Elemente.

Ähnlich wie schon im Jänner 2018 befasst sich eine große Anzahl der vorgeschlagenen Arbeiten mit Identitäts-Fragen im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. So setzen sich die künstlerischen Vorhaben u.a. auffallend oft mit der Rolle von Frauen in der Gesellschaft auseinander – parallel zur weiterhin hitzig geführten gesellschaftspolitischen Diskussion um Sexismus, sexualisierte Gewalt und Missbrauch gegenüber Frauen, auch in der Kunst. Auch die Auseinandersetzung mit bzw. die Befreiung von binären, heteronormativen Geschlechterrollen, die Thematisierung des (eigenen) non-normativen, non-binären, queeren oder abseits westlicher Muster geprägten Körpers – oft auch aufgrund autobiografischer Erfahrungen – spielt weiter eine Rolle.

Das vermeintlich Private erscheint auch dort politisch, wo das Individuum ins Zentrum neoliberaler Selbstoptimierung und -darstellung gerückt wird und teilweise mit trans- bzw. posthumanistischen Fragestellungen verknüpft wird. Erneut beschäftigen sich hingegen nur wenige Arbeiten explizit mit der gesellschaftspolitischen Realität in Österreich und Europa, also etwa mit Nationalismus und Populismus oder der Verschiebung politischer Kräfte.